

reiche Inhalt an zuverlässiger Information und die vornehme Sachlichkeit der grundsätzlichen Beiträge viel dazu beitragen, unsere politische Diskussion sachlich zu bereichern und ihr intellektuelles und moralisches Niveau zu heben. Allen

Teilnehmern an politischen Gesprächen und an der praktischen Politik kann dieses Lexikon wertvolle Dienste leisten; man kann ihm nur weitestgebreitetes Verbreitung wünschen.

O. v. Nell-Breuning SJ

Zeitgeschichte

GUTHEINZ, Luis: *China im Wandel*. Das chinesische Denken im Umbruch seit dem 19. Jahrhundert. München: Kindt 1985. 170 S. (Fragen einer neuen Weltkultur. 1.) Kart. 24,80.

Der Band über China im Wandel eröffnet eine neue, von W. Kerber in der Jesuitenhochschule für Philosophie, München, herausgegebene Buchreihe zum Thema „Fragen einer neuen Weltkultur“. Mit dieser Reihe will die Hochschule „einen Beitrag bieten zu einem tieferen Verstehen der eigenen Kultur und – daraus erwachsend – zur Befähigung zum Dialog mit anderen Kulturen“ (9). Dabei sollen Wissenschaftler zu Wort kommen, „die sich als Experten in den angeschnittenen Problemkreisen oder als Kenner der großen außereuropäischen Kulturen einen Namen gemacht haben“ (ebd.).

Autor des ersten Bandes dieser hochaktuellen Reihe ist der Österreicher L. Gutheinz, seit 1968 in Taipei ansässig und als Professor für systematische Theologie tätig. In der Vorlesungsreihe, die dem Buch zugrunde liegt, bringt er in großer Lebendigkeit und Anschaulichkeit ein Stück jenes Verstehens- und Wandlungsprozesses zur Sprache, den er selbst in den fast zwanzig Jahren seines Aufenthalts in Fernost durchgemacht hat. *Teil I* bietet eine gut gegliederte Einführung in das klassische chinesische Denken, die philosophisch-religiösen Grundperspektiven aus Konfuzianismus, Taoismus und Buddhismus, den Versuch eines ersten Vergleichs zwischen abendländischem und chinesischem Denken. Die in der westlichen, zumal auch der deutschen Sinologie erarbeiteten Ergebnisse bleiben allerdings weithin ausgeblendet. *Teil II* beschreibt den Umbruch des chinesischen Denkens seit dem 19. Jahrhundert. Dabei werden zunächst die negativen Auswirkungen, die sich aus den Kolonialisierungsversuchen der Westmächte für ein am Ende des

letzten Jahrhunderts politisch schwaches China ergaben, besprochen, sodann die Entwicklungen, die die Revolution in unserem Jahrhundert vorbereitet haben, schließlich die Revolution und die heutige Situation nach Maos Tod. Im Rahmen dieses Teils behandelt Gutheinz auch die Rolle des Christentums für China und seine Überlegungen zur Inkulturation des Christentums in die chinesische Geisteswelt. *Teil III* versucht unter Berücksichtigung der sozialökonomischen, der politischen sowie der geistesgeschichtlichen Dimension für die Volksrepublik China und für Taiwan Zukunftsprognosen zu entwickeln.

Das Buch ist unübersehbar mit großer Liebe und Sympathie für die Menschen des großen Reiches der Mitte geschrieben. Es kann als Einführung in eine der breiteren Öffentlichkeit bei uns nach wie vor verschlossene Denkwelt nur nachdrücklich empfohlen werden. Allerdings darf dann redlicherweise nicht verschwiegen werden, daß der Ort, an dem Gutheinz gleichsam zwischen allen Fronten in Taiwan lebt und arbeitet, es ihm offensichtlich nicht erlaubt, zu den heute bei uns in größerer Offenheit diskutierten Fragen der politischen und der kirchlich-kirchenpolitischen Zukunft des chinesischen Volkes offene Stellung zu beziehen; wo er es tut, geschieht es jedenfalls eher in sehr verdeckter Form: Was ergibt sich aus der veränderten Situation Hongkongs nach der Jahrtausendwende für Taiwan im Hinblick auf das eine China? Welche Rolle spielen die alten Traditionen, auch der Konfuzianismus, in der Fortführung des heute in der Volksrepublik vorherrschenden politischen Systems? Es fällt auf, daß Gutheinz mit großer Selbstverständlichkeit – wie es auch im Westen immer mehr der Fall ist – bei der Bestimmung der Zukunftsprognosen von den sozioökonomischen Bedingungen her denkt und nicht mehr unter Ausblendung

dieser Bedingungen rein geistesgeschichtlich reflektiert. Hier zeigt sich vermutlich eine der Konsequenzen der kommenden Weltkultur, daß sie sich nämlich stärker als bisher weltweit den technisch-ökonomischen Entwicklungszwängen ausgesetzt sieht und der Freiheitsraum des menschlichen Geistes im Hinblick darauf neu zu bestimmen ist. Welche Rolle vermag in dieser Hinsicht das Christentum in einem Land wie China zu spielen? Wie löst sich konkret die Misere der katholischen Kirche in Rotchina, das abgebrochene Verhältnis zu Rom, das Problem der ohne ausdrückliche Erlaubnis Roms geweihten Bischö-

fe, das Verhältnis von verfolgten und kollaborierenden bzw. national denkenden Christen? Was könnte von Taiwan aus getan werden? In den Tagen, in denen Bischof Jin Luxian von Shanghai von einer bedeutenden Zahl deutscher Bischöfe und Kardinäle empfangen worden ist, hätte man sich in dieser Hinsicht – so oder so – deutlichere Aussagen eines so qualifizierten Chinakenners wie Gutheinz denken können. Das Schweigen eines Mannes, der zu den Fragen etwas zu sagen hätte, gibt aber auf seine Weise Zeugnis von der erforderlichen Sensibilität, die die Beschäftigung mit China verlangt.

H. Waldenfels SJ

Ökumene

SCHÜTTE, Heinz: *Ziel: Kirchengemeinschaft*. Zur ökumenischen Orientierung. Paderborn: Bonifatius 1985. 207 S. Kart. 19,80.

Der Bonner Ökumeniker Heinz Schütte legt in diesem Band eine Reihe von relativ selbständigen Einzeluntersuchungen vor. Ein erster Teil (Ziel: Glaubens- und Kirchengemeinschaft) bringt eine Darlegung der derzeitigen ökumenischen Situation, der Diskussion über die Zielvorstellungen. Unter dem Stichwort „Glaubensgemeinschaft“ führt er eine kritische Auseinandersetzung mit dem von Fries und Rahner eingeführten Begriff „Urteilsenthaltung“. Es folgt eine Überlegung zum Rezeptionsprozeß. Ein zweiter Teil widmet sich Martin Luther und seiner Theologie (katholisches Lutherverständnis, Luther und die Bekenntnisbildung, Kreuzestheologie und Luthers Sakramentenverständnis). Der dritte und vierte Teil gehen gemeinsam Bekenntnistexten nach (Nizäno-Constantinopolitanum und Confessio Augustana), sowie der Diskussion um eine „Grunddifferenz“ zwischen katholischer und evangelischer Kirche. Ein fünfter Teil stellt unter der Überschrift „Um Behebung von Gegensätzen“ die wichtigsten ökumenischen Dokumente dar unter den Fragestellungen Rechtfertigungslehre, Eucharistie, Amt und Ordination, Petrusamt und Mariologie.

Das Buch wurde vor allem auf hoher kirchenamtlicher Ebene in den verschiedenen Konfessionen mit einem erheblichen Maß an Anerkennung

aufgenommen. Sein Autor bemüht sich sichtlich, treuer Interpret der amtlichen und repräsentativen Stellungnahmen vor allem Kardinal Ratzingers, aber auch von offiziellen ökumenischen Texten zu sein. Das Buch erweist sich so als eine wahre Fundgrube von Texten und Zitaten hoher und höchster Kirchenvertreter, die sich für die ökumenische Sache positiv ausgesprochen haben. Sein erkenntnisleitendes Interesse ist ohne jeden Zweifel die Förderung der Einigung der Christenheit. Aussagen und Handlungen wichtiger Repräsentanten unserer Kirchen, die sich diesem Interesse eher sperren, kommen von hier aus von vornherein nicht in den Blick.

Das Buch will bewußt amtliche Ökumene darstellen, das Autoritätsargument in der durchgängigen Berufung vor allem auf den Papst und auf Kardinal Ratzinger zieht sich wie ein roter Faden durch das Werk. Damit stellt sich ein anderes ökumenisches Problem, nämlich die Frage nach der Autorität in der Kirche, in verschärfter Form. In diesem Problemkreis scheint das Buch eher die anstehenden Fragen deutlich zu machen, als sie einer Lösung zuzuführen.

P. Neuner

Das Papstamt. Dienst oder Hindernis für die Ökumene? Von Vasilios von ARISTI u. a. Regensburg: Pustet 1985. 184 S. Kart. 26,80.

Das Buch enthält die Referate der gemeinsamen